

JAHRESBERICHT 2018





IMPRESSUM

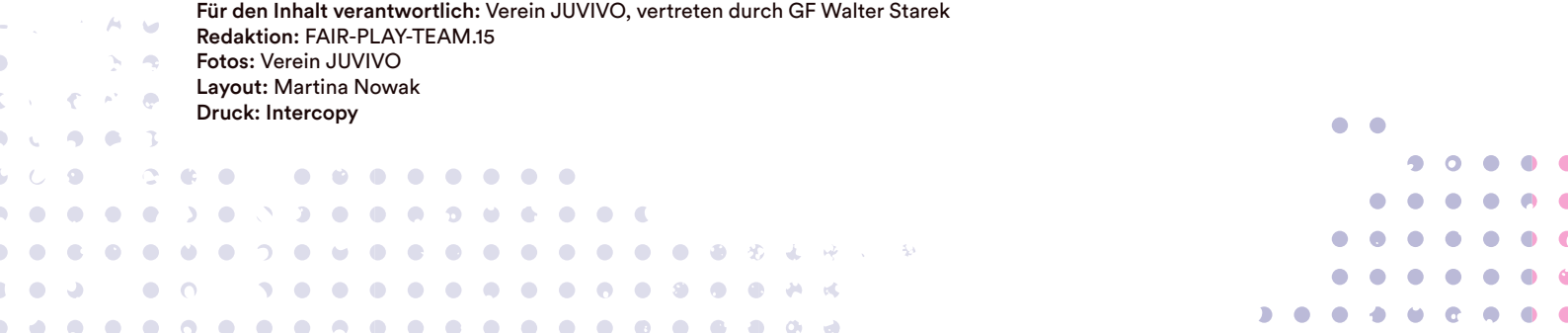
Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: FAIR-PLAY-TEAM.15

Fotos: Verein JUVIVO

Layout: Martina Nowak

Druck: Intercopy



JUVIVO

FAIR-PLAY-TEAM 15

JAHRESBERICHT 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Geschäftsleitung	2
1. Der Verein JUVIVO	3
1.1. Ziel- und Dialoggruppen der FAIR-PLAY-TEAMS	3
1.2. Ziele der FAIR-PLAY-TEAMS	3
1.3. Arbeitsprinzipien	4
1.4. Methodische Zugänge und Angebote	4
2. Einleitung: FAIR-PLAY-TEAM.15	6
3. Rahmenbedingungen und Team	6
4. Überblick über die Angebote	7
5. Bezirksspezifische Eckdaten	8
6. Einsatzorte im Bezirk	9
6.1. Braunhirschenpark	10
6.2. Westbahnhof	10
6.3. Grätzel Maria vom Siege	11
6.4. Lugner City	11
6.5. Wasserwelt	12
7. Zielgruppe(n)	16
8. Themen und Problemlagen	16
9. Vernetzung und Kooperationen	18
10. Statistische Daten und Interpretation	19
10.1. Kontakte nach Geschlecht	20
10.2. Kontakte nach Alter	20
11. Zusammenfassung und Ausblick	20

Vorwort der Geschäftsleitung

Wenig überraschend können wir auch diesmal sagen – 2018 war ein dichtes Jahr. Bevor wir aber all die Projekte und Themen darstellen, die uns beschäftigt haben, wollen wir wieder auf den Kern unserer Arbeit verweisen: kontinuierliche und engagierte Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in unseren Bezirken. Insgesamt hatten wir 107.749 mal Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Menschen in deren Umfeld – Begegnungen, in denen junge Menschen unterstützt, begleitet und beraten wurden. Unsere 58 Mitarbeiter*innen arbeiten in reflektierter und kreativer Weise daran, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Wien zu verbessern.

Großes Thema waren heuer Soziale Medien, die uns auch im Rahmen des Jahresschwerpunkts medienkompetenz.JA beschäftigt haben. In der direkten Arbeit heißt das für uns, vor allem Medienkompetenz zu stärken; neugierig und kritisch, unterstützend und hinterfragend, produzierend und konsumierend mit unseren Besucher*innen mit und an dem Thema Medien zu arbeiten. Wir wollen Zeit für Zeitvertreib lassen und gleichzeitig reales Erleben wie Reflexion auch außerhalb der digitalen Welten anregen. Darüber hinaus war es uns wichtig, auch beim Thema Medienutzung Benachteiligungen nicht aus den Augen zu verlieren. Viele unserer Besucher*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kommen aus ökonomisch benachteiligten Familien, in denen sowohl der Zugang zu technischen Geräten, als auch die Verfügbarkeit von Datenvolumen aus finanziellen Gründen begrenzt ist. Um empirisch zu analysieren, wie sich die Handy- und Internet-Nutzung unserer Besucher*innen gestaltet, haben wir daher gemeinsam mit der MA13 eine eigene Erhebung durchgeführt. An dieser Wien-weiten Befragung nahmen insgesamt über 400 Kinder und Jugendliche teil. Gezeigt hat sich, dass unsere Nutzer*innen zwar weniger oft über eigene Handy-Verträge verfügen, bzw. nur eingeschränkter Zugang zum Internet über ihr Handy haben, sich aber durchaus zu helfen wissen und das Internet auf vergleichsweise ähnliche Art nutzen wie sozioökonomisch bessergestellte Jugendliche.

Der Schwerpunkt von unserem in Kooperation mit dem KIJU-Netz durchgeführten Thementag war 2018 „Sicherheitspolitiken“. Einen Tag lang haben wir gemeinsam verschiedene Aspekte von „Sicherheit“ diskutiert, mediale Darstellungen genauso wie häufig im öffentlichen Raum stattfindende Polizeikontrollen thematisiert, und uns gefragt, wie es möglich ist, wirksam gegen Diskriminierung marginalisierter Gruppen zu sein. In gängigen Sicherheitsdiskursen

wird selten nach der Sicherheit „unserer“ Zielgruppen gefragt – uns ist es insofern ein Anliegen darüber zu reden, wie existenzsichernd und offen sich die Stadt gegenüber Kindern und Jugendlichen, Obdachlosen, Bettler*innen und anderen Menschen im öffentlichen Raum präsentiert.

Ein anderes großes Projekt, an dem wir 2018 gearbeitet haben, ist die Überarbeitung unseres fachlichen Konzepts. Nachdem die FAIR-PLAY-TEAMS fixer Bestandteil von JUVIVO geworden sind, war es uns ein Anliegen, unser Rahmen-Konzept so zu gestalten, dass sich auch unsere neuen Teams mit ihren Tätigkeiten darin wiederfinden. Wichtig war uns diesen Prozess nicht top-down durchzuführen, sondern mit allen Mitarbeiter*innen in Diskussion zu treten. In einer Reihe von Arbeitstreffen haben wir daher mit allen Kolleg*innen über die Inhalte des Konzepts gesprochen – gemeinsam überlegt, nachgefragt und ergänzt. Jetzt, mit Anfang 2019, können wir stolz unser neues Konzept präsentieren, in dem nun gemeinsame Ziele, Prinzipien und Methoden; Synergien sowie Unterschiede in der Schwerpunktsetzung dargestellt sind. Neu ist auch unsere CI und unser Logo, dem wir mit der Überarbeitung einen transparenten, klaren und frischen Anstrich verliehen haben.

Auch heuer waren wir wieder in zahlreichen Vernetzungen, Arbeitskreisen und Gremien vertreten und bedanken uns bei allen Vernetzungspartner*innen, Bezirks- und Stadtpolitiker*innen und Vertreter*innen der Stadt- und Bezirksverwaltungen für Ihr Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Spezieller Dank gebührt dem JUVIVO-Vorstand, der sich schon seit vielen Jahren ehrenamtlich engagiert, vor allem auch unserem bisherigen Obmann Christian Hortulany für seinen unermüdlichen Beistand seit der JUVIVO-Gründung. Nach Christians Rücktritt konnten wir als Neubesetzung für seine Funktion 2018 DIⁱⁿ Jutta Kleedorfer gewinnen – wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit einer langjährigen Kennerin der Jugendarbeit!

Zu guter Letzt bedanken wir uns natürlich bei allen „JUVIVOS“ für ihre großartige Arbeit, die täglich mit Kindern und Jugendlichen geleistet wird, und die hier nachzulesen ist.

Gabi, Katharina und Walter
Geschäftsleitung

1. Der Verein JUVIVO

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein, der in sechs Bezirken Wiens (3, 6, 9, 12, 15, 21) in der offenen und aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit bzw. mit FAIR-PLAY-TEAMS tätig ist. Finanziert wird JUVIVO hauptsächlich aus Stadt- und Bezirksbudgets, ein Anteil für Projekte entfällt auf Förderungen von anderen, teils privaten Sponsor*innen. JUVIVO beschäftigt insgesamt 62 Angestellte und durchschnittlich 15 freie Dienstnehmer*innen. Wir sind in Parks, auf Sportplätzen, in angemieteten privaten Räumen, und im Rahmen der aufsuchenden Arbeit an weiteren öffentlichen und halböffentlichen Plätzen für unsere Zielgruppen da.

QUALITÄTSMERKMALE

- Fachlich professionelle Haltung aller Mitarbeiter*innen
- Erfüllung der Mindeststandards in Bezug auf die Qualifikation
- Gemischtgeschlechtliche, transkulturelle, diverse und multidisziplinäre Teams
- Regelmäßige Weiterbildungen
- Methodenkompetenz
- Supervision
- Teambesprechungen und Klausuren auf Vereins- und Einrichtungsebene
- Flexible Angebotsplanung
- Dokumentation

ZIEL- UND DIALOGGRUPPEN DER FAIR-PLAY-TEAMS

Die Zielgruppen der OKJA und der FPTs unterscheiden sich neben dem Altersspektrum durch teils unterschiedliche Schwerpunkte in den Zielsetzungen und durch unterschiedliche Formen der Parteilichkeit. Die Dialoggruppen der OKJA wie z.B. Eltern und Anrainer*innen sind häufig Zielgruppen der FPTs. Die Zielgruppen der FPTs sind somit – in enger Abstimmung mit der OKJA – alle Menschen, die sich in (teil-)öffentlichen Räumen der jeweiligen Bezirke aufhalten. Einen besonderen Fokus legen wir bei der Arbeit auf die Interessen von Kindern und Jugendlichen, sowie auf jene von marginalisierten Gruppen, die verstärkt auf die Nutzung des öffentlichen Raums angewiesen sind.

Die FPTs unterstützen Personen, die benachteiligt sind, ihre Interessen in Bezug auf urbane Räume zu artikulieren bzw. durchzusetzen, bzw. jene, die in besonderer Weise auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, weil ihnen materielle und soziale Ressourcen für einen ausreichenden Zugang zu privaten oder kommerziellen Räumen fehlen (z.B. Wohnungslose, Bettler*innen, Alkohol- und Suchtmittelkonsument*innen). Neben den Menschen, die den öffentlichen Raum als Aufenthaltsraum nutzen, gehören auch solche zu den Zielgruppen der FPTs, für die z.B. Parks oder Plätze Transiträume sind. Dies sind vor allem Anrainer*innen, die Interessen, Wünsche oder Beschwerden in Bezug auf den öffentlichen Raum formulieren. Zu den Dialoggruppen der FPTs zählen Bezirksvorstehungen und regionale Akteur*innen wie Geschäftsleute oder Mieterbeirätinnen und -beiräte, Betriebe und Vereine, sowie insbesondere fachspezifische Einrichtungen Sozialer Arbeit.

ZIELE DER FAIR-PLAY-TEAMS

Leitziel von JUVIVO ist, die Lebenssituation unserer Zielgruppen nachhaltig zu verbessern sowie ihre Handlungsspielräume zu erweitern. Dieses Ziel verfolgen wir in der direkten und persönlichen Arbeit mit einzelnen Personen bzw. Gruppen, mit Menschen im öffentlichen Raum bzw. einem Gemeinwesen mit verschiedenen Nutzer*innengruppen und in Auseinandersetzung mit (politischen) Entscheidungsträger*innen. Unsere Arbeit wirkt auf allen diesen Ebenen und trägt damit zu sozialem Zusammenhalt bei.

Mit der Arbeit der FPTs wollen wir zur Erhaltung und Verbesserung der sozialen Qualitäten des öffentlichen Raums beitragen und ihn für alle zugänglich und zu einem Lebensraum machen. Menschen werden durch Aktionen und Gespräche in Bezug auf die Gestaltung und das Zusammenleben im öffentlichen Raum in ihrer Teilhabe gestärkt. Wir erweitern dadurch (Handlungs-) Spielräume und unterstützen die Entwicklung von individuellen und kollektiven Handlungsmöglichkeiten, insbesondere in Bezug auf die Nutzung des öffentlichen Raums. Wir schaffen Begegnungsräume und fördern durch die Thematisierung von Interessensunterschieden und die Begleitung von Konflikten im öffentlichen Raum die Akzeptanz urbaner Diversität. Von den FPTs werden bei zuständigen Stellen etwaige Mängel in Bezug auf Verfügbarkeit oder Ausstattung des öffentlichen Raums thematisiert und bearbeitet, um die Qualität des Aufenthalts für die Zielgruppen zu verbessern.

ZIELE UND WIRKUNGEN

- Freiräume und erweiterte Handlungsspielräume durch emanzipative Bildung
- Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten
- Alltagsbewältigung, Orientierungshilfen und Zukunftsperspektiven
- Selbstbestimmte Identitäten und Geschlechtergerechtigkeit
- Ganzheitliche Gesundheit
- Begegnungsräume, Konfliktbearbeitung und Akzeptanz urbaner Diversität
- Öffentlicher Raum als Lebensraum – verbessertes soziales Klima und soziale Gerechtigkeit an den Aktionsorten
- Förderung von Aneignungsprozessen

ARBEITSPRINZIPIEN

Die Arbeitsprinzipien werden als fachliche Leitlinien in allen Angeboten von OKJA und FPTs berücksichtigt und dienen als Grundlage für qualitätssichernde Maßnahmen.

Unsere Angebote sind partizipativ gestaltet, niederschwellig und offen, das heißt es gibt möglichst keine Voraussetzungen für die Teilnahme. Die Adressat*innen nutzen unsere Angebote freiwillig, was sie uns erzählen, unterliegt der Verschwiegenheitspflicht. Wir handeln transparent, authentisch und reflexiv parteilich für unsere Zielgruppen und müssen deshalb situationsabhängig prüfen, wie wir uns bezüglich der Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen positionieren. Alle Teams gehen dabei professionell mit ihrer Mehrfachmandatierung um. Diversität und Intersektionalität versuchen wir vor allem durch gendersensible und queere Perspektiven und eine rassismus- und diskriminierungskritische Haltung in der Arbeit umzusetzen, dafür ist eine parteipolitisch und konfessionell neutrale Haltung bedeutend. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen, den Ressourcen und den Lebenswelten unserer Zielgruppen und nehmen je nach Bedarf eine Sozialraumorientierte bzw. Gemeinwesenorientierte Perspektive ein.

ARBEITSPRINZIPIEN

- Niederschwelligkeit und Offenheit
- Freiwilligkeit
- Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz
- Transparenz und Authentizität
- Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung
- Partizipative Angebotsgestaltung
- Emanzipatorischer Arbeitsansatz
- Diversität und Intersektionalität
- Gendersensibilität und Queere Perspektiven
- Gewaltfreiheit und eine rassismus- und diskriminierungskritische Haltung
- Parteipolitische und konfessionelle Neutralität
- Bedürfnisorientierung
- Ressourcenorientierung
- Lebensweltorientierung
- Sozialraumorientierung
- Gemeinwesenorientierung

METHODISCHE ZUGÄNGE UND ANGEBOTE

Die Aufsuchende Soziale Arbeit ist neben Gemeinwesenarbeit und Konfliktbegleitung ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der FPTs im öffentlichen und teilöffentlichen Raum. Auf regelmäßigen Mobilrunden werden dabei unterschiedliche öffentliche Orte und Plätze, wie Parks, Fußgängerzonen, Plätze vor Schulen oder Kirchen, teilweise Gemeindebauten oder auch Verkehrsknotenpunkte und Freiflächen aktiv aufge-

sucht und Gespräche mit Menschen geführt, die sich dort aufhalten. In niederschweligen, lebensweltorientierten Beratungsgesprächen werden Information gegeben, an spezifische Angebote weitervermittelt und Konfliktpotentiale im öffentlichen Raum thematisiert. Konfliktbegleitung und -bearbeitung sowie der Umgang mit Beschwerden, gehören zum wesentlichen methodischen Handwerkszeug der FPTs.



Zur Erkundung grätzelbezogener Strukturen werden Methoden der Sozialraumanalyse angewendet.

Von den Mitarbeiter*innen der FPTs ist eine hohe Bereitschaft und die Fähigkeit gefordert, sich auf unterschiedliche Menschen und ihre Lebenswelten und Lebensentwürfe einzulassen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und eine professionelle Beziehung aufzubauen. Auch wenn von Wünschen, Interessen und Anliegen Einzelner ausgegangen wird, so ist der Blick und der Handlungsansatz der FPT-Mitarbeiter*innen immer auf das „Ganze“ des Gemeinwesens – örtlich oder sozialräumlich – bezogen.

Im Bereich der Individualhilfe aber auch in gemeinwesenorientierten Projekten ergeben sich durch das Zusammenspiel unterschiedlicher thematischer Expertisen vielfältige Synergien zwischen OKJA und FPTs. Mitarbeitende der FPTs und der OKJA fungieren im öffentlichen Raum als Kommunikationsdrehscheibe zwischen öffentlichen und politischen Stellen und den Nutzer*innen und Besucher*innen. Die FPTs verfügen über Fachexpertise zu Themen des öffentlichen Raums, wobei sie die Perspektiven der Nutzer*innen vertreten. Dieses Wissen nutzen sie für Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, aber auch in sensibilisierenden Gesprächen z.B. mit Parkbesucher*innen.

ANGEBOTE

- Gestaltung von Aushandlungsprozessen
- Mobilrunden
- Beratungsangebote
- Geschlechtsspezifische Angebote
- Themenzentrierte Projekte, Projekte und Veranstaltungen
- Aktivierende, sensibilisierende und entlastende Gespräche
- Kooperation mit fachspezifischen Einrichtungen Sozialer Arbeit
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit
- Zur-Verfügung-Stellen von Fachexpertise zu Themen des öffentlichen Raums

METHODEN

- Professionelle Beziehungsarbeit
- Aufsuchende Arbeit/Streetwork
- Soziale Gruppen- und Cliquesarbeit
- Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit
- Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung
- Konfliktbegleitung und -bearbeitung
- Freizeit- und Spielpädagogik
- Bildungs- und Projektarbeit
- Gemeinwesenarbeit
- Sozialraumanalytische Zugänge



2. Einleitung: FAIR-PLAY-TEAM.15

Seit 2010 ist das FAIR-PLAY-TEAM in Rudolfsheim-Fünfhaus etabliert. Das Team besteht aus vier Personen und ist fast täglich auf der Straße unterwegs. Vernetzungen mit Player*innen des öffentlichen Raumes gehören ebenfalls zur Arbeit des FPTs. Wir begleiten Veränderungen und Umbauphasen im Bezirk mit Blick auf die soziale Wirkung. Hauptarbeit des FPT.15 ist die Kontaktaufnahme mit den Menschen im Bezirk, uns ist es dabei wichtig zu hören, was die verschiedenen Nutzer*innengruppen über Gebiet und Stimmung zu sagen haben.

2018 war wieder ein ereignisreiches Jahr, nicht nur unsere zahlreichen Veranstaltungen, sondern auch unterschiedliche Zielgruppen im öffentlichen Raum haben uns beschäftigt. Wir freuen uns, dass wir 2018 Mónica Adighibe als neue Kollegin im Team begrüßen durften, die viel Erfahrung in der Mädchen*arbeit mitbringt.

Ein ganz besonderes Highlight war 2018 natürlich das Wasserweltfest, welches erneut unter dem Motto „GESUNDHEIT für Alle“ stand. Dass dem FAIR-PLAY-TEAM.15 auch heuer wieder die wichtige Aufgabe der Gesamtorganisation dieses wienweit größten interkulturellen Grätzelfestes übertragen wurde, zeigt das große Vertrauen, welches in den letzten Jahren erarbeitet werden konnte. Für dieses Vertrauen bedanken wir uns bei allen Bezirkspolitiker*innen, Kooperationspartner*innen, beteiligten Institutionen und Vereinen und nicht zuletzt bei allen Besucher*innen. Von Beginn an trug die Professionalität, die gute Vernetzung mit wichtigen Entscheidungsträger*innen sowie die gute Beziehung aller Mitarbeiter*innen zu den Zielgruppen, entscheidend zum Erfolg unserer Arbeit bei. Durch gemeinsame Veranstaltungen und täglichen Infoaustausch ergaben sich wertvolle Synergieeffekte.



3. Rahmenbedingungen und Team

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 ist Teil des Verein JUVIVO. Im 15ten Bezirk ist JUVIVO mit zwei Teams vertreten. Wir, das vierköpfige FAIR-PLAY-TEAM, und das Team der Offenen Kinder- und Jugendarbeit stehen in regelmäßigem Austausch. Für die gute Zusammenarbeit wollen wir uns beim Team der Jugendarbeit von JUVIVO.15 ganz besonders bedanken.

Die zahlreichen Gespräche über die Lebens- und Bedürfnislage der Bezirksbewohner*innen sowie über deren Nutzungsgewohnheiten die Parks und öffentlichen Plätze im nördlichen Teil des 15. Bezirks, sind für uns extrem hilfreich. Die Synergie der beiden Teams stellt eine enorme Bereicherung für uns, wie auch für die von uns betreuten Menschen dar. Neben zahlreichen gelungenen gemeinsamen Aktivitäten fanden gemeinsame Fallbearbeitungen mit Familien sowie mit jungen, neu zugewanderten Erwachsenen statt. Dafür ist insbesondere die räumliche Nähe der Teams von Vorteil, wodurch ein kontinuierlicher Erfahrung- und Informationsaustausch über die verschiedensten Aspekte unserer Arbeit sowie gegenseitige Hilfe erst möglich wird. Diese unkomplizierte Möglichkeit zur Kommunikation ist für uns und unsere Zielgruppen eine wertvolle Unterstützung und Bereicherung.

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 war auch im Jahr 2018 bedarfsorientiert von Dienstag bis Samstag in den Abend- und Nachtstunden unterwegs. Im Sommer wurden verschiedene Einsatzorte mit hohem potentiellen Nutzer*innendruck sporadisch auch bis 24 Uhr besucht.

Zudem wurde in den Monaten Juli und August einmal wöchentlich eine Spiel!Straße im nördlichen Teil des Bezirkes organisiert und damit das regionale freizeitpädagogische Angebot erweitert.

In der kälteren Jahreszeit begannen wir aufgrund des frühen Einbruchs der Dunkelheit oftmals bereits am Nachmittag bzw. am frühen Abend mit unseren Mobildiensten. Aufgrund von Anfragen haben wir vereinzelt im Winter auch Vormittagsrunden im Bezirk durchgeführt. Unser „Gesehen werden“ ermöglicht eine Steigerung des subjektiven Sicherheitsgefühls, womit wir einem unserer Ziele nachkommen. Darüber hinaus gelang die Weitervermittlung bzw. Begleitung von marginalisierten Personen zu unterschiedlichen Institutionen (z.B. Tageszentren, Notschlafstellen etc.) zu dieser Tageszeit leichter.



Das FAIR-PLAY-TEAM.15 bestand 2018 aus 5 Personen (von links nach rechts): Dejan Stanculj; Margit Lausecker, Safah Algader (Leitung), Mónica Adighibe, Martin Peter

4. Überblick über die Angebote

Die kältere Jahreszeit wird auch für die Intensivierung der Vernetzungsarbeit genutzt, um in Vorbereitung auf die kommende Parksaison verschiedene kooperative Angebote zu planen. Ferner werden während der Wintersaison Konzepte für diverse zukünftige Projekte (z.B. Unterstützung von Rauman eignungsprozessen, Steigerung der Konfliktlösungskompetenz, Förderung von Umweltbewusstsein bzw. Müllvermeidung/ Sauberkeit im öffentlichen Raum) erarbeitet. Besonders Augenmerk richteten wir dabei auf die Planung von Aktionen und kooperativen Projekten zur Schaffung eines Begegnungsraumes von unterschiedlichen Interessensgruppen.

Für Bezirksbewohner*innen gibt es bei uns die Möglichkeit einmal wöchentlich anonym, kostenlos und ohne Voranmeldung Beratung zu unterschiedlichen persönlichen Problemlagen in Anspruch zu nehmen. Im Bedarfsfall wurden zusätzlich auch Begleitungen zu unterschiedlichen Institutionen angeboten. Dieses Angebot wird von einer steigenden Anzahl von Personen genutzt.

In Anlehnung an das Rahmenkonzept für FPTs der MA 13¹ konzentrierten wir uns im Jahr 2018 besonders auf die Ressourcenorientierung im Sinne einer Unterstützung und Förderung der Kommunikationskultur sowie Konfliktlösungskompetenz unserer Zielgruppen.

Ziel dabei war und ist es vor allem, rassistischen Vorurteilen und Alltagsrassismen entgegenzuwirken. Besonders seit der sogenannten „Flüchtlingskrise“ bemerken wir einen dramatischen Anstieg an ausländerfeindlichen Äußerungen und fremdenfeindlichen Haltungen in unseren täglichen Gesprächen. Darüber hinaus war und ist uns die Stärkung der Chancengleichheit unterschiedlicher von Ausgrenzung betroffener Personengruppen in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation ein wichtiges Anliegen. Neben Kindern und Jugendlichen aus sozioökonomisch benachteiligten Kontexten zählen für uns auch von Marginalisierung bedrohte Erwachsene dazu (Flüchtlinge, Asylwerber*innen, Wohnungs- bzw. Obdachlose, suchtkranke Personen etc.).

Der Jahresschwerpunkt der MA13 „Medien.Kompetenz.JA“ wurde in Form von zahlreichen Beratungsgesprächen mit Jugendlichen und Erwachsenen umgesetzt. Vordergründig war hier vor allem der kritische Umgang mit Informationen aus dem Netz, der verantwortungsvolle Umgang mit persönlichen Daten und Fotos, Fragen des Urheberrechts und Datenschutz sowie die Themen Cybermobbing, Grooming und Sexting. Zudem wurden diesbezügliche Veranstaltungen, Projekte und Workshops der Jugendarbeit jeweils bei der Zielgruppe beworben.

¹ Rahmenkonzept FPTs: <https://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/rahmenkonzept.pdf>, Stand: 2019

5. Bezirksspezifische Eckdaten

Demografisch betrachtet ist Rudolfsheim-Fünfhaus einer der „jüngsten“ Bezirke Wiens. Im Jahr 2017 waren von den 78.999 Menschen¹ 13.349 (ca.17 Prozent) unter 19 Jahre alt², etwa ein Drittel (27 Prozent³) weist ein Alter unter 25 Jahren auf. Der Anteil der Bezirksbewohner*innen ohne österreichische Staatsbürger*innenschaft ist mit 41,6%⁴ der höchste Wert wienweit. Dies hat unter anderem zur Folge, dass der Anteil der Wiener*innen über 16 Jahren, die bei Gemeinderatswahlen kein Wahlrecht besitzen und somit überwiegend von jeglicher politischen Partizipation ausgeschlossen sind, mit 41,8% (davon sind 17,5% auf Gemeinderatsebene wahlberechtigt) in Rudolfsheim-Fünfhaus am höchsten ist⁵. Weiters zeigt sich, dass der Anteil an Wahlberechtigten in dicht bebauten Gründerzeitvierteln besonders niedrig ist und teilweise unter 50%, in manchen Gebieten sogar unter 25% liegt⁶.

Dass in Rudolfsheim-Fünfhaus viele Menschen mit schlechtem sozioökonomischen Status leben, zeigt ein Blick auf die Erwerbsstatistik. Der durchschnittliche Netto-Jahresbezug betrug 2016 mit 17.528 Euro den niedrigsten Wert wienweit und ergibt damit nur

80 Prozent des Wiener Durchschnittseinkommens⁷. 28,2% der Bewohner*innen zwischen 25 und 64 Jahren hatten 2017 einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung, gefolgt von 22,4% welche über einen Lehrabschluss verfügen. Demgegenüber haben 10,9% einen AHS- und 21,2% Hochschulabschluss. Bezogen auf Gesamt-Wien bedeutet dies, dass der Anteil jener Bewohner*innen des 15. Bezirks, welche über einen Pflichtschulabschluss verfügen, deutlich höher ist bzw. jener mit Hochschulabschluss geringer⁸.

Somit wird deutlich, dass sich für den Einzelnen ein geringer Bildungsstatus auf das aktuelle und zukünftige Einkommen und den sozialen Status auswirkt, da sich damit die Chancen auf eine

gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und beruflichen Leben verringern. Die Anzahl der beim AMS gemeldeten Bezirksbewohner*innen ist im Vergleich zu den weiteren Wiener Gemeindebezirken mit 10,8% eine der Höchsten⁹. Ein geringes Einkommen sowie andere Faktoren zeigen laut Armutsforschung direkten Einfluss auf die Gesundheit der Menschen. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch im Hinblick auf die durchschnittliche Lebenserwartung der Bezirksbewohner*innen, welche verglichen mit anderen Wiener Gemeindebezirken zu den niedrigsten zählt.

Der 15. Wiener Gemeindebezirk ist zudem ein dicht bebautes innerstädtisches Gebiet mit einem hohen Anteil an Gründerzeitbauten, zunehmend steigenden Mietpreisen und einer hohen Wohnbelagsdichte. Den Bezirksbewohner*innen steht wenig öffentlicher Grünraum zur Verfügung. Der Grünflächenanteil von 6,6 m²/EW liegt deutlich unter dem Richtwert von 10-15 m²/EW. Aufgrund verschiedener Nachverdichtungsmaßnahmen im Laufe der letzten Jahre – wie beispielsweise im Bereich der Wasserwelt – liegt die Vermutung nahe, dass sich dieser Wert negativ entwickelt hat¹⁰. Aktuell weist Rudolfsheim-Fünfhaus von den 392 Hektar Gesamtbezirksfläche lediglich einen Grünflächenanteil von 9 Prozent auf, wovon etwa ein Drittel auf die Kleingärten der Schmelz entfällt und dementsprechend nicht dem öffentlichen Raum zugeordnet werden kann¹¹.

Die in Relation zur Bewohner*innenzahl geringe Freifläche, die teilweise beengte Wohnraumsituation, die steigende Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit der Bewohner*innen sowie Sozialisationserfahrungen, in welchen der öffentliche Raum intensiv genutzt und belebt wird, führen unserer Beobachtung nach zu einem Anstieg der Nutzer*innengruppen und somit zu einem erhöhten Nutzungsdruck. Es verwundert also nicht, dass der von uns tagtäglich in der Arbeit spürbare Druck auf öffentliche und halböffentliche Räume in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

1 <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bevoelkerung-bez-zr.html>

2 <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bevoelkerung-alter-geschl-bez.html>

3 <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirksportraits1-23-2017.pdf>

4 MA 23 (Hg) (2017): Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien – 2017: Bezirksporträt 15. Bezirk – Rudolfsheim-Fünfhaus. Verlag: Magistrat der Stadt Wien, MA23. S. 308.

5 Stadt Wien, Magistratsabteilung 17 - Integration und Diversität (Hg.) (2018): Daten und Fakten: MigrantInnen in Wien. S.10.

6 <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/monitor-2016.pdf>; S 55f

7 <https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/einkommen-zr.html>; zuletzt eingesehen am 16.11.2018.

8 <https://www.vienna.at/bildungsstand-nach-bezirken-hoehste-bildung-in-wien-innere-stadt/4601899>; zuletzt eingesehen am 16.11.2018

9 <https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/arbeitslos-bezirk.html>; zuletzt eingesehen am 16.11.2018

10 Agenda Wien 15 (2004) "gemeinsam erhalten, gestalten & verändern für das 21. Jahrhundert". S 15f

11 <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-im-fokus-1-23.pdf>; S. 62



6. Einsatzorte im Bezirk

Im Jahr 2018 wurden insgesamt **47 Orte** besucht, **41 davon regelmäßig**, **11 davon mindestens zweimal wöchentlich** aufgrund des Konfliktpotentials und/oder Beschwerden. Von den sehr oft besuchten Gebieten wurden insbesondere der Westbahnhof und Umgebung sowie Lugner City in der kalten Jahreszeit wesentlich öfter als zweimal wöchentlich aufgesucht. In der wärmeren Jahreszeit standen Aufenthalte beim

Grätzel Maria vom Siege sowie auf der Wasserwelt im Vordergrund, sodass in dieser Zeit eine deutlich häufigere Anwesenheit als zweimal wöchentlich notwendig war. Im Vergleich zu den letzten Jahren hat sich die Situation im Rohrauerpark weitgehend entspannt, weshalb sich dieser Park auch nicht mehr unter den beschriebenen Gebieten befindet.

- Auer-Welsbach-Park
- Auf der Schmelz
- Avedikpark
- Basketballkäfig Zwölfereg.
- Brauhirschenpark
- Burjanplatz
- Chrobakgasse
- Clementineng./Fünfhausg.
- Dadlerpark
- Dingelstedtpark
- Dingelstedtgasse 24
- Dreihauspark
- Emil-Maurer-Platz
- Ernestine-Diwisch-Park
- Forschneritsch Park
- Forstnerhof/Alliog. 27 – 33
- Geibelpark
- Grangasse / Umgebung
- Haidmannspark
- Henriettenplatz
- Herklotzpark („Therapiegarten“)
- Ibsenstr / Gemeinschaftsgarten
- Ignaz-Kuranda-Park
- Jugendaktivzone Otto Wagner Brücke
- Kranzgasse / Hundezone
- Kriemhildplatz
- Lugner City
- Mareschsiedlung/Schraufg
- Maria v. Siege
- Märzpark
- Märzstraße 74
- Meiselmarktgebäude
- Moshe Jahoda Platz
- Reithoffer Park
- Rohrauerpark
- Rosinagasse / Spielplatz
- Robert Hamerlingg./Palmg.
- Schanzstr/Schmutzerstr
- Schwender Markt
- Sechshauser Park
- Ullmannstraße 30
- Unterführung Meidlinger Hauptstraße
- Vogelweidpark
- Wasserwelt
- Weiglasse 8 – 10
- Westbahnhof
- Wiener Park

- regelmäßig (mindestens 2x/Woche), Konfliktpotential u/o Beschwerden
- regelmäßig (reicht von etwa einmal wöchentlich bis etwa zweimal monatlich)
- temporär u/o situationsbedingt (aufgrund einer Beschwerde – Belastung teilweise oder ganz außerhalb unserer Dienstzeiten – oftmals Lokal oder Vereinslokal)

Von einer näheren Beschreibung der einzelnen Orte und der gesetzten Interventionen und Angebote nehmen wir in diesem Jahresbericht Abstand. Detaillierter beschreiben möchten wir einige Schwerpunktgebiete, für welche die meisten zeitlichen Ressourcen aufgewendet wurden. Zudem werden danach einige Projekte näher betrachtet. So soll ein guter Überblick über die Vielfältigkeit unserer Tätigkeiten gewährleistet werden.

6.1. BRAUNHIRSCHENPARK

Im 17. Jahrhundert kaufte Josef Christoph von Plankenau (Planquenu) von Michael und Margarethe Kohl, Neun Joch Acker und errichtete einen Herrschaftssitz. Dieses schlossartige Landhaus mit Nebengebäuden hatte einen Park, der sich in der Schwendergasse, zwischen Dadlergasse und Brauhirschengasse befand. Der Name der Grünfläche damals „Brauhirschgrund“, heute „Brauhirschenpark“.

Der Park besteht aus einem Sport, Kinder, Begegnungs- und Erholungsbereich. Neben den fast täglichen Mobilbegehungen des Fair-Play-Team 15. Findet mehrmals die Woche Parkbetreuung durchgeführt vom Verein „Zeit!Raum“ statt. Die Schließung des nahen Jugendzentrums Hollergasse 22-24, führte zu einer Verminderung der freizeitpädagogischen Angebote. Damit erhöhte sich die Nutzungsfrequenz in der gesamten Umgebung.

Der Park wird hauptsächlich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt. Bei Aktionen und Mobildiensten, werden sie mit Infos über alternative freizeitpädagogische Materialien und Angebote versorgt. Viele in dieser Gruppe befinden sich mehrheitlich in Ausbildung, einige auch in AMS-Maßnahmen. In der Freizeit wählen sie den Park als ihren Haupttreffpunkt, wo sie ihre Jugendkultur leben. Sie zeigten sich sehr gesprächsbereit und teilten mit, dass auch eine gewisse Verdrängung in den umliegenden Parks stattfindet.

Mehrmals wöchentlich finden Polizeikontrollen der Einsatzgruppe Wien statt. Diese wienweite Polizeigruppe hat im Vergleich zu den bezirkseigenen Polizeistreifen wenig Bezug zu den Jugendlichen. Im Rahmen unserer Mobildienste führten wir vermittelnde Gespräche mit den Jugendgruppen und versuchen

bei der Polizei Verständnis für die Jugendlichen zu wecken. Weiters übersetzten wir Verwaltungsstrafen, die meist in so komplizierter Amtssprache verfasst sind, dass Betroffene kaum verstehen, was gemeint ist.

Die Nutzung des Fußballkäfigs funktioniert nach unserer Wahrnehmung sehr fair, was sich durch Geschlechter- und Altersdurchmischte Fußballspiele zeigt. Im Jahr 2018 beschloss das FPT.15 das große Schachfeld im Park zu nutzen und veranstaltete ein Schachturnier. Durch die Vernetzung von jungen und älteren Menschen ergibt sich die Chance auf mehr Verständnis im Park.

6.2. WESTBAHNHOF

Die Situation am Westbahnhof haben wir Anfang des Jahres 2018 als entspannt und ruhig wahrgenommen. Aufgrund der starken medialen Präsenz der letzten 2 Jahre nahmen wir zu Beginn des Jahres noch eine erhöhte Präsenz der Exekutive und des Sicherheitspersonals der ÖBB wahr. In unseren Mobilrunden beobachteten wir, dass sich die Nutzer*innen-Gruppen, die sich am Westbahnhof aufhalten, im Vergleich zum letzten Jahr verändert haben. Während unseren Aufenthalten zu verschiedenen Tageszeiten nahmen wir verstärkt Menschen wahr, die auf uns wohnungslos wirkten. Diese Gruppe von marginalisierten Menschen, welche den Westbahnhof in den kalten Monaten zum Aufwärmen nutzen, wurden unserer Wahrnehmung nach von den Exekutivbeamten sowie dem Sicherheitspersonal der ÖBB verstärkt kontrolliert. Gruppen von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, die den Bahnhof im letzten Jahr verstärkt als Treffpunkt genutzt haben, nahmen wir im Jahr 2018 selten wahr. Aufgrund der starken Kontrollen von marginalisierteren Personen am Westbahnhof, stieg die Sichtbarkeit in der Umgebung des Westbahnhofes an.

Im Bereich rund um den Westbahnhof haben wir im Zuge unserer Mobilrunden eine verstärkte Sichtbarkeit von marginalisierten Personen wahrgenommen. Dies führen wir unter anderem darauf zurück, dass im Umfeld des Westbahnhofes ein Übergangswohnhaus der Caritas für obdachlose Männer eröffnet hat. Die Männer, die nachts dort unterkommen, suchen auch tagsüber Aufenthaltsmöglichkeiten. Da sich die Situation in den Räumlichkeiten des Bahnhofes das ganze Jahr 2018 über entspannt darstellt, haben wir unseren Fokus auf die Beratung der marginalisierten Gruppen rund um den Westbahnhof gelegt.

Bauliche Veränderungen haben dazu beigetragen, dass sich die Situation verändert hat. Im Gebäude des Westbahnhofes wurden zwei Foodcourts entfernt und durch gut einsichtige Wartebereiche ersetzt. Außerdem sind rund um den gesamten Westbahnhof alle Sitzmöglichkeiten von der ÖBB entfernt worden. Aufgrund dieser Veränderungen werden marginalisierte Personen, die auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, in andere Bereiche, wie den Platz Maria vom Siege verdrängt. Auch im Jahre 2019



Brauhirschenpark

werden der Westbahnhof und das umliegende Gebiet im Fokus unserer mobilen Arbeit bleiben, da sich das Gebiet voraussichtlich noch mehr verändern wird, da ein Ikea-City-Shop und ein neuer Park auf dem Ikea Gebäude entstehen soll.

6.3. GRÄTZEL MARIA VOM SIEGE

Zu besagtem Grätzel zählen wir den Platz um die Kirche **Maria vom Siege**, den **Haidmannspark** und den **Dingelstedtpark**, welche unter dem Namen „Grünes Grätzel Maria vom Siege“ bekannt sind.

Im Jahr 2018, gab es wie im Jahr davor eine Häufung von Anrainer*innenbeschwerden, welche den Aufenthalt und das Verhalten von marginalisierten Personen kritisieren. Im Gebiet zwischen Westbahnhof, Maria v. Siege und der U-Bahn-Station Gumpendorferstraße halten sich viele wohnungslose und/oder bettelnde Menschen auf. Zudem macht sich die Nähe der Einrichtung Jedmayer zunehmend bemerkbar. Die Anwesenheit von Drogenkonsument*innen hat auch zu einigen Beschwerden über Konsum im öffentlichen Raum sowie in Eingangsbereichen von privaten Wohnhäusern geführt.

Von Armut bzw. Ausgrenzung betroffene Menschen, die wir als Angehörige marginalisierter Gruppen zu unseren Zielgruppen zählen, verfügen selten über Alternativen, als sich im öffentlichen Raum aufzuhalten oder teilöffentliche Räume mit Infrastruktur – wie den Westbahnhof – zu nutzen. Auch wenn ihr Aufenthalt und ihre Verhaltensweisen von Anrainer*innen, Passant*innen und Geschäftstreibenden meist unerwünscht sind, liegt unser Augenmerk hier im Sinne einer gleichberechtigten Raumnutzung bei der Förderung dieser Gruppen. Wir wollen Handlungsoptionen sowie Sicht- und Verhaltensweisen, welche ein konfliktarmes Miteinander ermöglichen, aufzeigen.

Ein besonderer Fokus unsererseits liegt daher auf der Verbesserung der Lebenssituation marginalisierter Personen. Neben Informationsweitergabe über kostenlose, niederschwellige Angebote (Betriebe der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Beratungs- und Versorgungseinrichtungen für verschiedene soziale Problemlagen) bieten wir hier bei Bedarf auch Vermittlung und Begleitung an.

DINGELSTEDTPARK

Dieser Park wurde spezifisch für Jugendliche und deren Wünsche adaptiert und umgebaut. Dabei wurde beschlossen, dass die ehemalige Kunstwand, welche den Park an einer Seite begrenzt, für „betreute Kunstaktionen“ im Rahmen eines kooperativen Graffiti-Projekts mit dem Kultur- und Sportverein der Wiener Berufsschulen (KUS) zur Verfügung stehen soll. Das Projekt läuft nun seit 5 Jahren; auch 2018 wurden wieder mehrere Workshops und Sprayaktionen umgesetzt. Gemeinsam konnte im Rahmen einer Sprayaktion die Kunstwand neu gestaltet werden. Die leicht provokanten Graffiti-Motive sind sehr gelungen und transportieren kritisch den Inhalt, dass Menschen



Dingelstedtpark Graffiti

die Erde pflegen sollen. Die Abbildungen lösen Gespräche aus, die wir im Rahmen der Mobildienste aufgreifen können. Die Aufwertung des Dingelstedtparks ist an den weitgehend unveränderten gebliebenen Motiven der Spraybilder erkennbar.

Im Park selber konnten wir im Jahr 2018 während unserer Anwesenheit keine direkten Konflikte wahrnehmen. Es lagen auch keine Beschwerden vor.

Haidmannspark

Im Jahr 2018 waren wir vor allem in der wärmeren Jahreszeit mehrmals pro Woche in diesem Park und fanden immer eine entspannte Situation vor. Im Gegensatz zu den Anrainer*innen zeigten sich die Nutzer*innen durchwegs zufrieden mit dem neu gestalteten Park. Die artikulierten Adaptierungswünsche wie Beleuchtung, Trinkwasserversorgung und Zugang zu einer Toilette wurden beim Umbau berücksichtigt und mit der Aufstellung eines Mobil-WCs wurde eine Verbesserung für Nutzer*innen erreicht.

6.4. LUGNER CITY

Die Lugner City ist ein teilöffentlicher Raum und Treffpunkt vieler Zielgruppen. Insbesondere Jugendliche aus Wien und Umgebung haben ihre Treffpunkte innerhalb und außerhalb des Gebäudes. Besonders beliebt ist der Eingang Ecke Gablenzgassee-Neubaugürtel, dort befinden sich Jugendspielautomaten. Weitere jugendrelevante Bereiche sind die Gebäudestiegen, die zu verschiedenen Firmen

führen und sowohl von innen, als auch von außen schwer einsehbar sind. Der Beziehungsaufbau und die Pflege der Beziehungen zu den Gruppen in der Lugner City gestaltet sich oft herausfordernd. Durch die Bekanntheit des Einkaufszentrums kommen viele Jugendliche aus anderen Bezirken, weshalb die Wiedererkennung des FPT.15 zum Teil länger dauert. Durch eine sehr langsame Annäherung kamen wir trotzdem mit Jugendlichen in Kontakt. In den Gesprächen zeigte sich, dass die Jugendlichen die wenigen konsumzwangfreien Räume, die das Einkaufszentrum bietet, gerne nutzen. Die Lugner City bietet allerdings nur wenig Möglichkeiten, zu sitzen und nicht zu konsumieren. Wir nehmen auch marginalisierte Erwachsenengruppen wahr, die den teilöffentlichen Raum als Tagesaufenthaltswahl wählen. Grundsätzlich besteht kein Konsumzwang innerhalb des Einkaufszentrums, gleichzeitig werden Schlafende bzw. stark alkoholisierte Menschen durch die Security-Mitarbeiter*innen geweckt und hinausgebeten. Im Gebäude gibt es Nebengänge, die vom Einkaufs- und Erlebnisbereich zu betreten sind und zu den Gewerbetreibenden in den verschiedenen Etagen führen. Einige unserer Zielgruppen ziehen sich dorthin zurück und empfinden die Gänge als geschützten Raum.

Seit einigen Jahren findet in der „Woche für Beruf und Weiterbildung“ im April ein Lehrlingsinformationstag (Schule, fertig los!) in der Lugner City statt. An diesem Tag vernetzen wir uns mit vielen Firmen, die Lehrlingsausbildungsplätze bieten. Ziel der Veranstaltung ist es, dass Jugendliche praxisnah über verschiedene Lehrberufe informiert werden, außerdem können junge Menschen dort direkt zu Firmen Kontakt aufnehmen. Sowohl in diesem Rahmen, als auch in unseren Jour-naldiensten bieten wir Beratung und Begleitung zum Thema Lehre, Ausbildung und Schule an.

Die Vernetzung mit dem Team der offenen Kinder- und Jugendarbeit von JUVIVO.15 ist sehr wichtig für uns, da dieses ebenfalls Mobildienste in der Lugner City durchführt. Der Austausch ist zu einem sehr großen Teil impulsgebend für unsere gemeinsame Vorgehensweise. Wir führen auch viele Gespräche mit den Gewerbetreibenden vor Ort. Die Wahrnehmungen der Menschen, die dort täglich arbeiten, vermitteln uns ein Stimmungsbild mit dem wir uns auf die jeweiligen Gegebenheiten gut einstellen können.



Lugner City

6.5. WASSERWELT

Wasserwelt bezeichnet den Bereich zwischen Huglgasse und Johnstraße und umfasst den Kardinal-Rauscher-Platz, die Meiselstraße, den Leopold-Mistinginger-Platz und den Meiselmarkt. Trotz der Teilung in unterschiedliche Areale ist dies einer der meist genutzten Plätze des Bezirkes mit einem hohen Nutzungsdruck und vielen unterschiedlichen Nutzungsinteressen. Der gesamte Bereich wurde in den letzten Jahren einer Revitalisierung unterzogen.

LEOPOLD-MISTINGER-PLATZ

Beim Beteiligungsverfahren vor dem Umbau gab es von allen unterschiedlichen Interessensgruppen den Wunsch nach mehr Grün, mehr Schatten sowie erlebbare Brunnenanlagen, mehr Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für alle Altersgruppen sowie eine öffentliche Toilettenanlage. Während der Neugestaltung wurden die bestehenden Brunnen, der überdachte Bereich, das Boot, alle Bänke, viele (beschädigte) Bäume und die gesamte Strauchbepflanzung entfernt. Laut Plan sollen zwei neue Brunnenanlagen mit erlebbaren Wasserelementen für Jung und Alt geschaffen werden. Neue Sitzgruppierungen, Baum- und Beetpflanzungen sowie teilweise neue Bodenstruktur sollen zu einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität am Platz führen. Bereits Anfang 2017 kamen jedoch die ersten kritischen Rückmeldungen von Anrainer*innen und Nutzer*innen: Es gab großes Bedauern darüber, dass viele Bäume gefällt und viele Sträucher entfernt wurden. Die neu gepflanzten Bäume liefern derzeit noch wenig Schatten und die neue Beetbepflanzung erscheint in einigen Bereichen nicht robust genug zu sein. Dem Wunsch nach mehr Grün und mehr Schatten wird demnach bestenfalls in einigen Jahren entsprochen, wenn die nachgepflanzten Bäume bzw. Pflanzen etwas gewachsen sind. Auch die Wasserelemente funktionierten anfangs nicht so wie bei der Planung angedacht.

Dem Wunsch nach einer öffentlich zugänglichen Toilettenanlage konnte aufgrund der knappen finanziellen Ressourcen nicht entsprochen werden. Somit bleibt die Nutzung der Toiletten im Meiselmarkt sowie in der U-Bahn – jeweils während der Öffnungszeiten – die einzige Alternative. Das führt allerdings dazu, dass die vielen Nischen rund um den Meiselmarkt zweckentfremdet werden. Das Areal rund um das Meiselmarkt-Gebäude, welches privatwirtschaftlich verwaltet wird, wurde nicht in die Umgestaltung einbezogen, obwohl auch diese Bereiche teilweise stark abgenutzt und oftmals extrem verschmutzt sind. Es wurde jedoch ein neuer Wohnkomplex auf das Gebäude aufgesetzt, die angrenzenden Bereiche wurden aber weder beim Bau berücksichtigt noch bei der Revitalisierung ins Auge gefasst (siehe Fotos). Die Bewohner*innen, die 2013 in die neuen Wohnungen zugezogen sind, haben – auch aufgrund des Preises der Wohnungen – Ansprüche an die Qualität der Freiräume ihrer neuen Wohnumgebung, sie wurden jedoch beim Befragungsprozess noch nicht berücksichtigt. Die Zugänge zu diesen Wohnungen befinden sich in dem Bereich, welcher stark abgenutzt und schmutzig ist.

Am Leopold-Mistingering-Platz gab es bereits vor dem Umbau Unzufriedenheit einiger Anrainer*innen mit der Anwesenheit und dem Verhalten von marginalisierten Personen sowie Beschwerden über von nächtlichen Lärm. Im Fokus der Kritik war und ist nach wie vor das Verhalten der hauptsächlich männlichen (alkoholkonsumierenden) Erwachsenen, welche sich hier täglich bereits ab den Vormittagsstunden und bei fast jeder Witterung bzw. Jahreszeit aufhalten. Viele dieser Menschen sind in unterschiedlichem Ausmaß von Armut und/oder Ausgrenzung betroffen oder haben zumindest prekäre Wohnverhältnisse und geringe finanzielle Mittel. Vor dem Umbau hielten sich diese Menschen meist ganzjährig im Pavillon „das Boot“ auf und waren dadurch etwas mehr sichtgeschützt und abgeschirmt und konnten sich im Schatten aufhalten. Dadurch gab es wenig(er) direkten Kontakt mit Anrainer*innen und Passant*inne. Seit dem Umbau bewegen sich die Gruppen tagsüber – je nachdem welcher Bereich gerade schattig (im Sommer) oder auch sonnig (im Frühjahr/Herbst/Winter) ist – zwischen dem Imbiss-Stand, den neuen Sitzformationen bei der Stiege zum Meiselmarkt und der U-Bahn-Abluft hin und her und sind in direkter Nähe zu einem der neuen Wasserelemente. Dadurch kommt unausweichlich mehr Kontakt zustande. Es verwundert also nicht, dass im Herbst 2017 eine große Gruppe Anrainer*innen aus dem neuen Wohngebäude Kritik am Verhalten der Alkoholkonsument*innen (Lärm, Schmutz, Urinieren, anzügliche Bemerkungen), am baulichen Zustand des Gebiets rund um dem Meiselmarkt (siehe Fotos) sowie an der Umsetzung der Revitalisierung der Wasserwelt äußerten.

Aufgrund der Beschwerden wurde von der Bezirksvorstehung eine große Bewohner*innen-Infoveranstaltung im Februar 2018 organisiert bei der wir – neben Bezirksvorstehung, Polizei, Gebietsbetreuung, Waste Watcher von der MA48, MA59-Marktamt, Wiener Linien und der Hausverwaltung des Meiselmarktgebäudes – über unsere Arbeit informierten und mögliche Schritte zur Verbesserung der Situation vor Ort mit den unterschiedlichen Player*innen diskutierten. Diese Veranstaltung wurde von einer großen Zahl an Bewohner*innen des neuen Gebäudes besucht, wobei im Wesentlichen uns bereits bekannte Kritikpunkte vorgebracht wurden:

- Verhalten von alkoholkonsumierenden Personen im gesamten Gebiet
- Verschmutzungen des öffentlichen Raums und des Areals rund um den Meiselmarkt durch Müll, Urinieren und Hundehinterlassenschaften
- Zu wenig Schatten im Bereich des Leopold-Mistingering-Platzes
- Teilweise zu geringe Beleuchtung des Platzes
- Wasserelemente funktionieren nicht

Es wurden von Seiten der Entscheidungsträger*innen unterschiedliche Nachbesserungen im öffentlichen Raum in Aussicht gestellt:

- Bauliche Abtrennung einer Nische, um das Urinieren zu verhindern

- „St. Pauli“-Anstrich um Graffitis zu verhindern
- Überprüfung und Nachbesserung der Wasseranlagen
- Überprüfung der öffentlichen Lichanlage und ggf. Nachbesserungen
- Überprüfung der Möglichkeit (temporäre) Schatten-spender zu installieren
- Überprüfung der Anzahl und Aufstellungsorte von öffentlichen Mistkübeln

Während die ersten drei Punkte bereits im Frühjahr und Sommer 2018 umgesetzt wurden, gab es bis Ende 2018 zu den anderen Punkten (Licht, Schatten, Bepflanzung, Verschmutzung) noch keine Konzepte zur Verbesserung der Situation. Besonders die Nachbesserungen bei den Wasserelementen haben jedoch deutlich dazu beigetragen, dass zumindest ein Teilbereich des Platzes für unterschiedliche Nutzer*innen nun attraktiver ist. Wir hoffen jedoch, dass bezüglich der offenen Punkte – insbesondere Licht, Schatten und Bepflanzung – in naher Zukunft noch Adaptierungen vorgenommen werden. Zudem ist es aus unserer Sicht dringend notwendig auch die Randbereiche zwischen öffentlich und privatwirtschaftlich verwalteten Arealen gestalterisch miteinzubeziehen. Unsere Aktivitäten konzentrierten sich auch im Jahr 2018 auf verstärkte Präsenz vor Ort: mehrmals wöchentlich waren wir zu unterschiedlichen Uhrzeiten mobil unterwegs um sensibilisierende Gespräche zu führen, Informationen weiterzugeben, Aufklärungsarbeit sowie Sozialberatungen zu unterschiedlichen persönlichen Problemlagen zu machen. Durch kontinuierliche Aktivitäten auf der Wasserwelt konnten Begegnungsmöglichkeiten für Nutzer*innen und Anrainer*innen geschaffen werden.



Wasserwelt - Leopold-Mistingering-Platz

WASSERWELTFEST AM 15. JUNI 2018

Ein besonderes Highlight war auch 2018 wieder das Wasserweltfest, bei dem wir bereits zum vierten Mal mit der Gesamtorganisation beauftragt waren.

Durch die neue Platzgestaltung konnte erstmals ein neues Raumkonzept umgesetzt werden, an dessen Weiterentwicklung in den nächsten Jahren gearbeitet wird. Unter dem Motto „GESUNDHEIT für ALLE“ wurden den Besucher*innen verschiedene Handlungsoptionen zur Umsetzung eines gesunden Lebensstils nähergebracht (angelehnt an das mehrjährige Projekt: „Gesundes Rudolfsheim-Fünfhaus“).

Es gab zudem viele Infostände, Stationen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Workshops und Mitmachaktionen. Besonders gut besucht waren die Stände der Wiener Gesundheitsförderung und vor allem von JUVIVO.15. Dort drehte sich alles um das Thema „WIR – Soziales Miteinander“ und „MEDIEN – Sicherer Umgang und Nutzung“. Dabei konnten die Kinder viel Wissenswertes mitnehmen und sich kreativ betätigen, Experimente ausprobieren und auch Spiel und Spaß war mit dabei.

Das vielseitige Bühnenprogramm begann bereits am Vormittag mit einem Schulsingen. Am Nachmittag folgten schließlich die Darbietungen vieler Kulturvereine mit Musik und Tanz für Jung und Alt (von Rap bis Folklore, von Geschichten erzählen bis Tanz). Dabei ist es ein besonderes Anliegen auch jungen Künstler*innen Raum für erste Bühnenerfahrungen zu bieten. Neben den Darbietungen von Jungkünstler*innen des KUS-Soundprojekts, begeisterte die von JUVIVO.15 betreute Jugendmusikgruppe „Balkan Express“ mit einer tollen musikalischen Einlage. Ebenso gab es Auftritte einer Gesangs- und Tanzgruppe von Zeit!Raum.

Besonders freut uns auch, dass wir auch heuer wieder weitere ortsansässige Vereine zum Mitmachen motivieren konnten und es dadurch gelungen ist ein noch abwechslungsreicheres, spannendes Programm zu bieten. Besonders die kulinarische Vielfalt erfuhr heuer eine echte Bereicherung mit einem indischen Reiscurry und veganen Burger wurden zudem auch gesunde Kleinigkeiten angeboten. Ein gut besuchtes Fest bei dem gemeinsam gefeiert und Menschen näher zusammengedrückt sind.



1 WIG: <http://www.wig.or.at/Gesundes%20Rudolfsheim-F%C3%BCnfhaus.1904.0.html#parent=graetzel>

KARDINAL-RAUSCHER-PLATZ

Hier wurde der Umbau erst mit der Errichtung der Wasserelemente – Fontänenhüpfer und Nakajima-Brunnen vor der Kirche – im Frühjahr 2018 fertiggestellt. Zwischen den beiden Brunnen wurde der Spielplatz um einige Outdoorspiel- und Sportgeräte für verschiedene Altersgruppen erweitert. Sitzgruppierungen, Tisch-Bank-Kombinationen, neue Mistkübel, ein neuer Bodenbelag und viele neu gepflanzte Bäume runden das Bild des Platzes nun ab. Die Gespräche mit den Nutzer*innen waren der Umgestaltung gewidmet. Aus den Gesprächen ging wie auch in den letzten Jahren hervor, dass die Situation am Platz sehr entspannt ist und es bei den meisten Nutzer*innen mit diesem Teil der neu gestalteten Wasserwelt eine hohe Zufriedenheit gibt. Lediglich die Art der Bepflanzung und der Mangel an schattigen Plätzen werden auch hier von den vielen Nutzer*innen thematisiert. Da der nahe gelegene

Forschneritschpark im Sommer 2018 neu gestaltet und damit komplett gesperrt war, waren während der gesamten warmen Jahreszeit mehr Nutzer*innen jeden Alters am Kardinal-Rauscher-Platz.

Während der Umgestaltung des nahe gelegenen Forschneritschparks von April bis Ende September 2018 wurde einmal wöchentlich von JUVIVO.15 Parkbetreuung am Kardinal-Rauscher-Platz angeboten. Der Platz wird bei schönem Wetter sehr stark genutzt. Trotzdem konnten vom FPT.15 während des gesamten Jahres keine Konflikte beobachtet werden. Zumindest im Bereich des Kardinal-Rauscher-Platzes zeigt sich, dass bereits „kleine Aktionen“ zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität der Menschen vor Ort führen können, denn im Verlauf des gesamten Jahres lag keine einzige Beschwerde für diesen Bereich der Wasserwelt vor.



SPIEL!STRASSE

Bei einem magistratsübergreifenden Arbeitskreis entstand im Jahre 2015 im Auftrag des 15. Bezirkes, die Idee einer Spielstraße. Eines der Ziele war es, jeden Mittwoch im Juli und August, von 16:00 bis 19:00 Uhr im dicht bebauten städtischen Gebiet mit wenig Grünbereichen und hohem Nutzungsdruck, zusätzlichen Raum für Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche entstehen zu lassen. Die Chrobakgasse zwischen Hütteldorferstrasse und Pilgerimgasse wurde nach mehreren Begehungen ausgewählt, da diese die oben genannten Kriterien erfüllt. Für Jugendliche und Kinder, die aus den umliegenden kommunalen sowie privaten Wohnbauten kommen, ist es auf der nahen Wasserwelt oder Schmelz schwer, genügend Bewegungs- und Spielraum zu finden. Diese Orte werden eher von den Erwachsenen als Erholungs- und Ruheorte wahrgenommen. Nach einem Info-Austausch mit dem Verein „Wohnpartner“ und aufgrund unserer eigenen Beobachtungen stellten wir außerdem fest, dass es im Heinrich-Hajek- und Karl-Frey Hof durch die Hofakustik temporäre Nutzungskonflikte gibt. Die Bewohner*innen dieser Bauten profitieren demnach von der unmittelbaren Nähe der Spielstraße.

Die zunehmende Beschränkung des Spielens auf den Bereich der Spielplätze, ist ein Grund für die Umsetzung von Spielstraßen in Wien. In der Umgebung der Chrobakgasse sind Spielplätze gut genutzt und zum Teil übernutzt. Auch andere Faktoren wie Autos, das Sicherheits- und Ruhebedürfnis der Erwachsenen unterstützen den Ausschluss bzw. die Verdrängung von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum. Die zeitlich begrenzte Rückeroberung der Straße als Lebensraum für Menschen und insbesondere für Kinder und Jugendliche, beinhaltet folgende Ziele:

- Wiederbelebung und Förderung der Straßenspielekultur
- Zur-Verfügung-stellen von zusätzlichem Spielraum
- Förderung von Zusammenleben und Spielen in der unmittelbaren Nachbarschaft

Für die Spielstraße wird mit vielen Organisationen kooperiert, FPT.15 will dabei vor allem die Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendarbeitsteam von JUVIVO.15 hervorheben. Die Expertise und das Know-How zeigten sich im Austausch und waren für die Planung der Angebote sehr wichtig. Zusätzlich wurden wir durch personelle, materielle Ressourcen und bei der Bewerbung der Spielstraße unterstützt. Im Zuge der Parkbetreuung kamen die Jugendarbeiter*innen oft mit den Parkbesucher*innen aus den umliegenden Parks zu Besuch. Diese Begegnungen haben einen Beziehungsaufbau mit den Kindern und zum Teil den Eltern ermöglicht. Die Angebote bei der Spielstraße variierten bei den Terminen. Es gab Stationen zum Trainieren von Grob- und Feinmotorik, zum Erlernen von Zirkuskünsten, Kreativ-, Bastel- und Malstationen, Tischfußballspiel, Badminton- und Vier-Gewinnt-Turniere, Upcycling und Vieles mehr. Ein besonderes Highlight in der Zusammenarbeit war – wie auch im letzten Jahr – der Fahrradlernparkour, der von der Fahrradlobby durchgeführt wurde. Neben inhalts- und spaßorientierten Tätigkeiten gab es auch immer eine gesunde Jause und Jugendkulturmusik. Für die Kleinsten flogen Seifenblasen durch die Luft und ein kleines mobiles Planschbecken kühlte hitzige Gemüter ab. Die Erwachsenen zeigten sich kontaktfreudig und gesprächsbereit beim Kennenlernen der Nachbar*innen und der sozialen Landschaft in Rudolfsheim-Fünfhaus. Auch in diesem Jahr nahmen wir eine zunehmende Vernetzung der dort lebenden Eltern und Kinder wahr. Dies zeigte sich vor allem durch die Mitnahme von Speisen zur Spielstraße, die dann neben Gespräche geteilt wurden. Wasser bzw. eine Stromquelle stellten Anrainer*innen ebenfalls gerne zur Verfügung.

7. Zielgruppe(n)

Das FPT.15 wendet sich an Menschen aller Altersgruppen im 15ten Wiener Gemeindebezirk, insbesondere Anrainer*innen und Nutzer*innen von Parkanlagen oder anderen öffentlichen bzw. teilöffentlichen Räumen. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf der Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen, deren Entfaltung- und Entwicklungsmöglichkeiten im öffentlichen bzw. halböffentlichen Raum durch verschiedene Faktoren eingeschränkt sind.

Wir konzentrieren uns auch auf die Verbesserung der Lebensumstände verschiedener von Armut und/oder Ausgrenzung betroffener Gruppierungen, wie z.B. von wohnungs- und teilweise auch arbeitslosen Menschen, Substanzkonsument*innen (Alkohol, Drogen) sowie in den letzten Jahren zunehmend auch Menschen mit Fluchthintergrund. Im (teil-)öffentlichen Raum gelingt

dies durch Informationsweitergabe und Weitervermittlung an verschiedene spezialisierte Einrichtungen. Zusätzlich bieten wir seit 2016 einmal wöchentlich in unseren Büroräumlichkeiten niederschwellige, anonyme und kostenlose Sozialberatung für erwachsene Bezirksbewohner*innen an. Dieses Angebot wird von einer wachsenden Anzahl an Menschen, viele davon mit Fluchthintergrund, genutzt, welche nach abgeschlossenem Asylverfahren Unterstützung bei der Beantragung der Mindestsicherung, bei der Suche nach Wohnraum sowie Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätzen benötigen. Hierbei zeigte sich, dass sich viele dieser Menschen in komplexen, mehrdimensionalen Problemlagen befinden, welche zeitintensive Beratungsprozesse, Recherchen und Vernetzungen sowie zusätzlich viele Begleitungen zu unterschiedlichen Einrichtungen erfordern.



8. Themen und Problemlagen

Aufgrund der bisher gesammelten Erfahrungen wollen wir festhalten, dass das Zusammenleben der Menschen im 15. Bezirk im Wesentlichen gut funktioniert. Es wurden 2018 viel weniger Konflikte und problembehaftete Situationen wahrgenommen, als die mediale Berichterstattung oder auch sozio-ökonomische und demographische Daten vermuten lassen würden. Es kamen zwar bei vielen Gesprächen und in zahlreichen Situationen gewisse Unzufriedenheit mit verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungen auf unterschiedliche Weise zu Tage, wir erlebten jedoch kaum eskalierende Konflikte oder gar offen aggressives Verhalten. Durch wertschätzendes Zuhören, Versachlichung, miteinander Reden und Vermittlung konnten Konfliktsituationen meist unmittelbar entschärft werden. Aufgrund einer zunehmend unzureichenden bzw. fehlenden Kommunikationskultur der Menschen untereinander entstehen dennoch Konflikte, welche das soziale Zusammenleben und damit auch die Lebensqualität beeinträchtigen.

Im Jahr 2018 waren folgende Themen und Problemlagen im öffentlichen Raum des 15. Bezirks vordergründig:

- **Sichtbarkeit von sozioökonomisch benachteiligten bzw. marginalisierten Personen** – zunehmend auch mit sogenannten Fluchtbiographien – führt dazu, dass sich viele Menschen „nicht sicher“ fühlen. Beschwerden diesbezüglich haben in den letzten Jahren stark zugenommen.
- **Konsum von Suchtmitteln:** Menschen die Suchtmittel konsumieren sind aufgrund fehlender Alternativen häufig

gezwungen, dies im öffentlichen Raum zu tun, was bei vielen Menschen – insbesondere Anrainer*innen – Beunruhigung hervorruft.

- **Vorurteile und Ressentiments** zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Bezügen oder zwischen unterschiedlichen Altersgruppen und deren Äußerungen in Konfliktsituationen können zu Konflikten führen (Kulturalisierung von Konflikten).
- **Verschmutzung** an stark genutzten öffentlichen Plätzen.
- **Lärm:** Aufgrund von unterschiedlichen Interessen Ruhebedürfnis von Anrainer*innen versus Bewegungs- bzw. Erlebnisdrang von Nutzer*innen des öffentlichen Raums.
- **Nutzungskonflikte:** Verschiedene Nutzer*innengruppierungen mit divergierenden Bedürfnissen bzw. Interessen treffen im öffentlichen Raum aufeinander.

Bei Gesprächen mit der Zielgruppe im öffentlichen Raum kommen verschiedene individuelle Problemlagen zu Tage, bei denen wir beratend zur Seite stehen. Der Fokus liegt hier auf der Weitervermittlung an spezialisierte Einrichtungen. Aufgrund komplexer (werdender) persönlicher Problemlagen nutzen viele Menschen unser Indoor-Beratungsangebot. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 207 Personen zu unterschiedlichen Themen beraten bzw. zu spezialisierten Einrichtungen begleitet.

Viele dieser Menschen haben Flucht- bzw. Migrationshintergrund. Zwei Drittel der beratenen Personen benötigten Unterstützung in Bezug auf materielle

Sicherung und/ oder bei der Wohnraumsuche. Gerade die Suche nach leistbaren Wohnungen gestaltet sich für marginalisierte Personen zunehmend schwierig bis unmöglich. Personen mit dem Aufenthaltstitel „subsidiärer Schutz“ können weder die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen, noch wird ein Zugang zu den städtischen Wohnbauten ermöglicht. Dies bedeutet, dass diese Personen – abgesehen von ehrenamtlich organisierten Plattformen wie z.B. Flüchtlinge Willkommen, welche aufgrund der starken Nachfrage lange Wartelisten haben – ausschließlich auf den freien Wohnungsmarkt angewiesen sind.



Interessent*innen bei Wohnungsbesichtigung

Personen mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund sind überdurchschnittlich mit höheren Wohnkosten konfrontiert, was nicht nur daran liegt, dass in den letzten Jahren vor allem befristete Mietverträgen ausgestellt werden¹. Nicht nur in der Presse² sondern auch in zahlreichen Beratungen kommt zu Tage, dass viele Personen mit Fluchthintergrund in sogenannten „Flüchtlingshotels“ in prekären, teilweise gesetzeswidrigen, auf jeden Fall extrem überteuerten Mietverhältnissen leben. Dass diese Umstände weder für gesellschaftliche Integration noch für die von der Gesellschaft geforderte nachhaltige Etablierung am Arbeitsmarkt förderlich sind, erscheint nachvollziehbar. Für die Gemeinwesenarbeit der FPTs bedeutet die Tatsache, dass durch ein Ansteigen von armutsgefährdeten Personen in unsicheren bzw. beengten Wohnverhältnissen auch der „Nutzungsdruck“ auf (halb)öffentliche Räume steigt.

Die Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (mit und ohne Flucht/Migrationshintergrund) bezüglich ihres schulischen oder beruflichen Weiterkommens ist bei Beratungen ebenfalls sehr präsent. Gerade der Übergang zwischen Pflichtschule und dem Besuch höherer Bildungseinrichtungen bzw. dem Eintritt ins Arbeitsleben gestaltet sich zunehmend für viele junge Menschen schwierig. Vor allem jene, die keinen positiven Abschluss der Pflichtschule vorweisen können, scheinen in der derzei-

tigen Situation kaum eine Chance zu bekommen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Unserer Meinung nach ist dies auf die soziale Struktur des Bezirks zurückzuführen, welche von einer niedrigen Einkommensstruktur, geringen Bildungs- und Aufstiegschancen, gekoppelt mit ansteigender (Jugend-)Erwerbslosigkeit geprägt ist. Wir sehen die Zugehörigkeit zu einer sozioökonomisch benachteiligten Schicht als ausschlaggebend dafür. Gerade die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen scheint in großem Ausmaß von dieser Problematik betroffen zu sein, die zu steigender Armut führt. Eine Folge dieser Entwicklungen ist nicht zuletzt, dass der öffentliche und teilöffentliche Raum von dieser Gruppe intensiv für verschiedene nicht kommerzielle Freizeitaktivitäten genutzt wird. Der Bedarf an attraktiven Möglichkeiten verschiedene jugendkulturelle Strömungen ausleben zu können (z.B. Graffiti, Skateboard, Parkour etc.), beziehungsweise nach Plätzen, die Jugendlichen verschiedene Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie Entfaltungsräume bieten, ist groß.

Dieser Bedarf zeigt sich sowohl bei Gesprächen mit dieser Altersgruppe im Rahmen unserer Mobilien, als auch beim Erfahrungsaustausch mit im Bezirk tätigen Jugendarbeiter*innen, denen es ein großes Anliegen und Bedürfnis ist, ihre Einrichtung für diese Zielgruppe attraktiv zu gestalten und dementsprechende Angebote zu setzen. Dass das bestehende Angebot nur zum Teil die Bedürfnisse der Nutzer*innengruppe deckt, hat verschiedene Gründe. Zu nennen wären hier neben Ausstattung und Attraktivität der Räumlichkeiten, Öffnungszeiten auch Einschränkungen wie das bestehende Rauch- und Alkoholverbot. Aus diesem Grund möchten wir uns dem Appell von JUVIVO¹⁵ an die politischen Entscheidungsträger*innen für die Initiierung bzw. Erweiterung von jugendadäquaten konsumfreien Räumen in Form eines „Jugend- bzw. Asylcafés“ im Bezirk anschließen. Jugendliche könnten den Raum frei nutzen und es könnten auch Projekte zu unterschiedlichen gesellschaftsrelevanten Themen durchgeführt werden. Zudem könnten hier die Vermittlung von Kulturtechniken sowie die Förderung politischer Bildung erfolgen. Dies würde eine begrüßenswerte Erweiterung des bestehenden Angeboten der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit darstellen.

Ein in den letzten Jahren stark gestiegenes Thema ist Suchtmittelkonsum sowie das Auffinden von Spritzen, Nadeln und anderem Material an unterschiedlichen öffentlichen Plätzen. Viele der konsumierenden Personen sind ebenfalls von Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit betroffen. Aus diesem Grund haben sie keine andere Wahl, als diese im (teil)öffentlichen Raum zu konsumieren bzw. zunehmend zu diesem Zweck in Wohnhausanlagen (Gänge, Stiegen, Keller etc.) einzudringen. Im Gespräch mit Menschen informieren wir über die Angebote der Sucht- und Drogenkoordination Wien, insbesondere über den kostenlosen Spritzenaustausch. Auch wenn dieses Angebot von vielen Konsument*innen angenommen wird, finden wir immer wieder Spuren von Suchtmittelkonsum. Diesbezüglich ist unser oberstes Ziel der Schutz anderer Nutzer*innen

1 <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/monitor-2016.pdf> S.150f

2 Zum Beispiel: <http://www.heute.at/oesterreich/wien/story/Aktion-Scharf-in-Fluechtlings-Hotel-58225624>

des öffentlichen Raums insbesondere von Kindern und Jugendlichen. Aus diesem Grund führen wir seit 2016 spezielle Container mit uns, um Gegenstände einzusammeln und richten unser Augenmerk besonders auf Plätze mit hoher Nutzer*innenfrequenz. Als FPT haben wir zu diesem Zweck eine spezielle Schulung besucht und die Vernetzung mit entsprechenden Einrichtungen intensiviert.

Zunehmend mehr europäische Großstädte richten sogenannte Drogenkonsumräume ein. Die „Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht“ hat im aktuellen Bericht in Bezug auf die Dokumentation von Präventions- bzw. Interventionsmaßnahmen den Schwerpunkt auf die Rolle so genannter „Drogenkonsumräume“ als Gesundheitseinrichtungen gelegt und gibt einen Überblick über die Evaluierung aktueller Maßnahmen und Angebote³. Im Fokus stehen dabei Daten zur medizinischen und psychosozialen Versorgung der Nutzer*innen; darüber hinaus wird jedoch auch die Ebene des subjektiven Sicherheitsgefühls im öffentlichen Raum einbezogen. Das Zusammenspiel dieser beiden Ebenen ist für den stadtteilbezogenen Arbeitsansatz des FPTs besonders relevant.

Der EMCDDA-Bericht bietet eine Zusammenfassung aktueller Studien aus den USA und Europa und verweist auf die durchwegs positive Wirkung von geschützten Drogenkonsumeinrichtungen auf der Ebene der medizinischen und psychosozialen Versorgung. Dies zeigt sich vor allem in drei Bereichen: Erstens an der rückläufigen Morbiditäts- und Mortalitätsrate unter Suchtmittelkonsument*innen, insbesondere im Fall von marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Zweitens wird das Risikoverhalten der Nutzer*innen im öffentlichen Raum verringert, womit gleichzeitig der Druck auf denselben sinkt. Ein dritter, nachhaltig positiver Effekt ist der kontinuierliche Anstieg der Zahl jener, die an andere soziale Dienste weiterverwiesen werden können.

Auf der Ebene des subjektiven Sicherheitsgefühls im öffentlichen Raum verweist der Bericht ebenfalls auf den positiven Effekt von Drogenkonsumräumen. Zudem werden aktuelle Studien zusammengefasst, die mittels Zeitreihenanalysen von Kriminalstatistiken nachweisen, dass die Einrichtung von Konsumeinrichtungen einen nachhaltigen Beitrag zur Reduzierung von Straßen- und sogenannter „Beschaffungskriminalität“ leisten kann.



9. Vernetzung und Kooperationen

Bei der Vernetzung und Kooperation mit unterschiedlichen regionalen und überregionalen Einrichtungen kommt der Vorteil eines ganzjährigen Projektes ganz besonders zum Tragen. Müssen saisonale Projekte jedes Jahr von neuem Kontakte knüpfen und wichtige Entscheidungsträger*innen kennenlernen, können wir mittlerweile auf eine mehrjährige Zusammenarbeit zurückblicken. Dies hilft uns außerordentlich dabei, die für unsere Zielgruppen so enorm wichtige Schnittstellenfunktion ausüben zu können sowie Lobbying für ihre Anliegen und Bedürfnisse zu leisten.

Im Jahr 2018 haben insgesamt 101 Vernetzungen mit unterschiedlichen regionalen und überregionalen Institutionen, Organisationen, Kunst- und Kulturvereinen sowie Bürger*innen- bzw. Grätzeliniziativen stattgefunden.

Mit den im Bezirk tätigen Jugendeinrichtungen – allen voran natürlich JUVIVO.15 – fand während des gesamten Jahres eine intensive Zusammenarbeit statt, wodurch sich mannigfaltige Synergieeffekte für die Zielgruppe ergeben. Diese wurde durch

regelmäßigen Info- und Erfahrungsaustausch über sozialräumliche Entwicklungen bzw. Beobachtungen organisiert. Zudem wurden gemeinsame Aktionen bzw. Veranstaltungen geplant und durchgeführt (z.B. „Schule fertig los“ - Veranstaltung im Rahmen der Wochen für Beruf und Weiterbildung in der Lugner City; „MOVE IT“ - Sport and Fun im Auer-Welsbach-Park, Wasserweltfest, Interreligiöses Friedensfest im Vogelweidpark, Spiel!Straße in der Chrobakgasse, Nachbarschaftstag Wieningerpark, Volkxino im Reithofferpark, Eröffnungsfest Forscheritschpark, uvm.).

Ein sehr wichtiges und äußerst lebendiges Vernetzungsgremium ist das Regionalforum¹⁵, welches wir seit 2014 koordinieren und für intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch sowie für die Vereinbarung verschiedener Kooperationen nutzen können.

Besonders hervorheben möchten wir auch die Zusammenarbeit mit den vielen Institutionen und Vereinen, welche am Wasserweltfest teilgenommen oder uns bei der Organisation der Spiel!straße unterstützt haben.

Das FAIR-PLAY-TEAM¹⁵ nimmt regelmäßig an unterschiedlichen Gremien, Ausschüssen und Konferenzen teil. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang der Umweltausschuss, die Bezirksgesundheitskonferenz, Jugendgesundheitskonferenz sowie die Plattform „Vernetzte Jugendarbeit West“. Regelmäßig nehmen

³ Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction (2017): Drogenperspektiven. Drogenkonsumräume: Überblick über das Angebot und Evidenzdaten, Online: http://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/2734/Drug%20consumption%20rooms*POD2016*DE.pdf

wir auch am Sicherheits-Jour-Fixe „Westbahnhof/Urban-Loritz-Platz“ teil, welcher von der Suchthilfe Wien einmal im Quartal organisiert wird.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten 2018 auch Vernetzungen, Besprechungen und Infoaustausch über unterschiedliche „Schwerpunktgebiete“ mit anderen gemeinwesenorientierten Projekten, mit der Exekutive und anderen „Sicherheitseinrichtungen“, der Sucht- und Drogenkoordination sowie mit diversen im Sozialbereich tätigen Einrichtungen. Es gab vor

allem Austausch mit Institutionen, die Unterstützung für marginalisierte Personengruppen bieten oder im arbeitsmarktpolitischen Kontext tätig sind, wie zB. FSW: P7, bzwo, Tageszentrum Esther, Haus Miriam, andere Notschlafstellen und Einrichtungen für Wohnungslose Caritas Gruft, Gruft 2, Einrichtungen der Flüchtlingshilfe wie Grundversorgungsstellen, Ute Bock, Diakonie, MA 40, MA 11, AMS, Verein login, VHS, Diakonie, Gebietsbetreuung, Gbmobil, Wiener Wohnen Wohnberatung sowie Wohnkommission, spacelab, Jugendcoaching, Volkshilfe sophie etc.

10. Statistische Daten und Interpretation

Im Jahr 2018 gab es im Rahmen des Projekts FAIR-PLAY-TEAM.15 insgesamt 15.169 Kontakte mit den verschiedenen Zielgruppen.

Die Kontaktzahlen lassen sich folgendermaßen interpretieren: Die von Jänner bis Mai ansteigenden Kontaktzahlen spiegeln die durch den Temperaturanstieg wachsende Anzahl an Nutzer*innen des öffentlichen Raums wider. Im Monat Juni hat das FPT.15 sowohl einige eigene Veranstaltungen durchgeführt als auch große Bezirksveranstaltungen wie beispielsweise das Wasserweltfest organisiert. Dadurch ist die sehr hohe Anzahl an Kontakten zu erklären.

Die im Vergleich mit 2017 leicht rückgängigen Kontaktzahlen lassen sich wie folgt erklären: Die Besucher*innenzahlen einiger großer Veranstaltungen fiel heuer nicht ganz so hoch aus. Der zunehmende Beziehungsaufbau mit verschiedenen Gruppen und Cliques im öffentlichen und halböffentlichen Raum sowie das Beratungsangebot in unseren Büroräumlichkeiten steigerte zwar die Qualität unserer Kontakte hat jedoch zu einer geringfügig niedrigeren Gesamtkontaktzahl geführt. Eine zusätzliche Auswirkung auf die Gesamtkontaktzahlen hat außerdem die zeitintensive Präsenz in halböffentlichen Räumen wie Westbahnhof, Lugner City und Meiselmarkt.

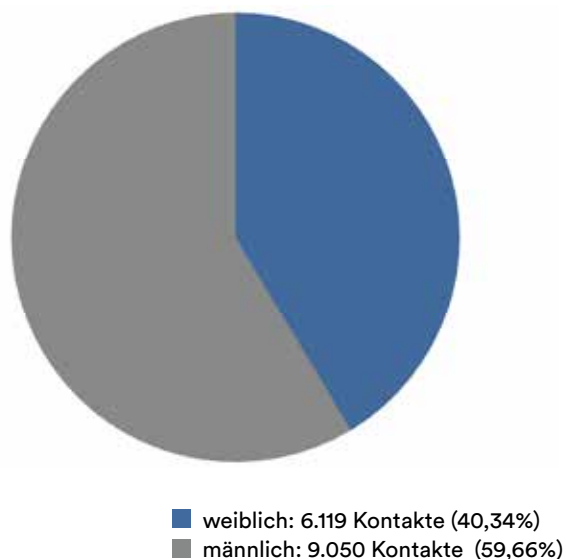
JUVIVO.FPT.15 - Monatsfrequenzen 2018

	Jän.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	GESAMT
Kinder weibl.	18	9	21	69	145	350	127	89	92	138	27	2	1.087
Kinder männl.	29	25	33	105	195	346	162	119	108	190	49	3	1.364
Teenies weibl.	0	26	14	9	51	57	29	59	99	99	35	3	481
Teenies männl.	0	51	54	16	116	61	43	112	145	183	62	9	852
Jugendl. weibl.	50	58	63	115	124	96	78	88	110	102	36	10	930
Jugendl. männl.	102	102	144	201	154	171	175	195	176	240	84	27	1.771
junge Erw. w.	13	38	27	37	60	148	103	69	100	151	58	3	807
junge Erw. m.	23	117	84	142	110	244	141	187	180	235	130	21	1.614
Erwachsene w.	107	84	94	107	182	949	163	114	207	195	199	28	2.429
Erwachsene m.	165	122	174	220	221	993	228	239	240	284	233	45	3.164
Senior*innen w.	0	4	11	0	6	235	12	11	33	40	29	4	385
Senior*innen m.	0	6	12	0	4	147	9	7	32	44	22	2	285
GESAMT	507	642	731	1.021	1.368	3.797	1.270	1.289	1.522	1.901	964	157	15.169

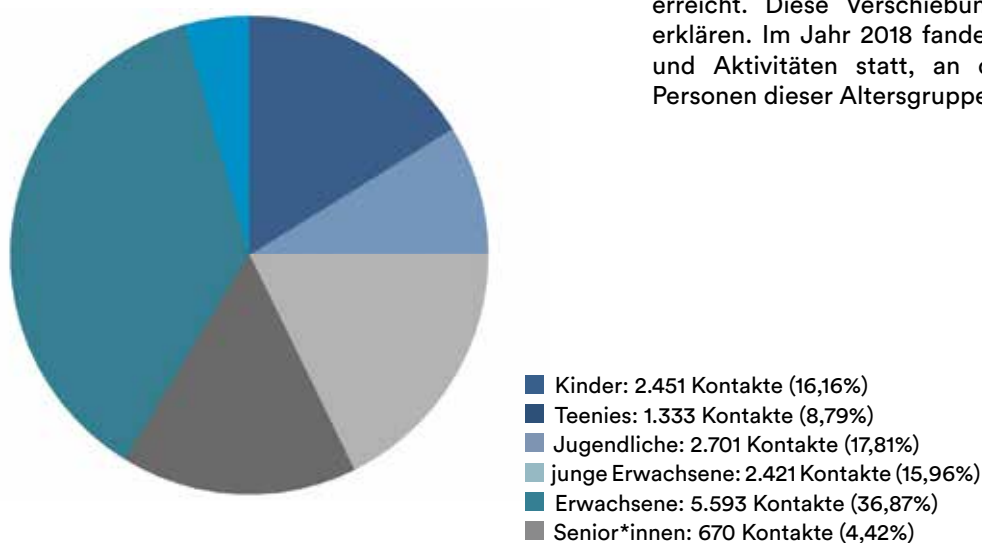
10.1. KONTAKTE NACH GESCHLECHT

Im dargestellten Diagramm zeigt sich, dass sich vorwiegend männliche Personen im öffentlichen Raum (Spielplätzen, Ballkähfen, Parks etc.) aufhalten, um hier ihre Freizeit zu verbringen. Eine zahlenmäßige Annäherung findet erst bei der Altersgruppe ab 20 Jahren statt. Der Überhang an Kontakten mit männlichen Personen unter 20 Jahren lässt sich folgendermaßen erklären: Während Burschen vermehrt die gleichen Plätze zur Freizeitgestaltung nutzen, sind die Mädchen seltener an einem fixen Ort anzutreffen. Sie sind zumeist mobiler und verweilen nicht für lange Zeit an einem Ort. Dazu kommt, dass weibliche Jugendliche meistens eine stärkere soziale Kontrolle durch das familiäre Umfeld erleben und sich daher in den Abendstunden öfter zuhause aufhalten (müssen). Ein weiterer Grund für die Unterrepräsentation dieser Gruppe in den Parks könnte sein, dass die Ausstattung oft wenig(er) auf die Bedürfnisse weiblicher Jugendlicher ausgerichtet ist. Im Vergleich mit 2017 hat sich diese Tendenz noch etwas verschärft. Diese Entwicklung ist durch die Analyse der Konfliktprozesse erklärbar, welche zunehmend durch die Präsenz und das Verhalten von marginalisierten (überwiegend männlichen) Personen im öffentlichen Raum entstehen.

Kontakte nach Geschlecht



Kontakte nach Alter



10.2. KONTAKTE NACH ALTER

Im Vergleich zu vergangenen Jahren wurden insgesamt mehr jugendliche und erwachsene Personen erreicht. Diese Verschiebung lässt sich wie folgt erklären. Im Jahr 2018 fanden viele Veranstaltungen und Aktivitäten statt, an denen insgesamt mehr Personen dieser Altersgruppen teilgenommen haben.

11. Zusammenfassung und Ausblick

Dem FAIR-PLAY-TEAM.15 ist es gelungen sehr gute Kontakte und eine Vertrauensbasis zur Zielgruppe aufzubauen. Viele Menschen mit denen wir Kontakt hatten, waren froh darüber eine Anlaufstelle zu haben, bei der sie ihre Anliegen und Wünsche, welche ernst genommen wurden, deponieren konnten. So konnten viele Anliegen von Nutzer*innen weitergeleitet, Verbesserungen erzielt und erfolgreich Beratungen durchführt werden. Wie durch positive Rückmeldungen bestätigt wurde, konnte in vielen Fällen zu einer Steigerung des subjektiven Sicherheitsgefühls und zu einem friedlicheren Zusammenleben der Bevölkerung im Bezirk beigetragen werden. Zudem konnte in einigen Fällen eine Verbesserung der Infrastruktur erzielt werden.

Auf Basis der Erfahrungen der vergangenen Jahre kristallisieren sich auch für 2019 einige Hauptzielgebiete heraus, wo wir mit unterschiedlichen Interventionen versuchen werden, einen Beitrag zur Konfliktlösung zu leisten.

Grünes Grätzel Maria vom Siege (inklusive Westbahnhof): Dem nach wie vor bestehenden Konflikt zwischen Nutzer*innen und Anrainer*innen werden wir mit erhöhter Präsenz sowie gezielten Aktivitäten begegnen, welche einen Begegnungsraum zum Kennenlernen, Austauschen und Wahrnehmen unterschiedlicher Interessen ermöglicht (z.B. Parkcafes, Begegnungstreffen etc.). Zudem wird ein intensiver Kontakt zu Beschwerdeführer*innen und anderen Akteur*innen (Polizei, MA 48, MA 42, Sucht- und Drogenkoordination etc) angestrebt.

Wasserwelt: Wir werden die erhöhte Präsenz aufrechterhalten und auch hier im intensiven Kontakt mit Beschwerdeführer*innen und Anrainer*innen stehen. Weiters werden Rückmeldungen über die neue Gestaltung gesammelt und an Entscheidungsträger*innen herangetragen. Zudem werden wir zur Förderung des sozialen Klimas unterschiedliche Aktionen sowohl am Kardinal-Rauscher-Platz als auch am Leopold-Mistingger-Platz durchführen.

Reithofferpark: Der ab Sommer 2018 manchmal angespannten Situation in diesem gut besuchten Park werden wir 2019 mittels gezielter Aktivitäten und gesteigerter Präsenz begegnen. Hier wird gemeinsam mit den Kolleg*innen der OKJA.15 ein für Teenies und Jugendlichen interessantes Bewegungsprojekt geplant.

Zudem werden 2019 einige große Wohnkomplexe fertiggestellt, welche sich in der Nähe eines Parks oder Platzes befinden. Zu nennen wären hier unter anderem ein Gebäude mit vielen Wohneinheiten,

welches in der Nähe der **Wasserwelt** befindet sowie ein Wohngebäude mit Blick auf den **Sechshauserpark**.

Auch in den Parkanlagen werden Veränderungsprozesse eine verstärkte Präsenz unsererseits verlangen, wie beispielsweise die Teilrevitalisierung des **Braunhirschenparks** sowie die Planungen für den bevorstehenden Umbau des **Wieningerparks**. Ebenso könnten der Abriss des blauen Hauses und die anschließende Errichtung eines neuen Gebäudes eines großen Möbelkonzerns unmittelbar neben dem Westbahnhof Auswirkungen auf das soziale Klima in der Umgebung haben und sicherlich erhöhte Präsenz unsererseits erfordern.

Auch im Jahr 2019 bleibt Rudolfsheim „**Gesunder Bezirk**“. Dadurch werden vermehrt Projekte zur Gesundheitsförderung ermöglicht und finanziert werden. Aus diesem Grund wird weiterhin das Wasserweltfest wie auch andere Aktionen unter diesem Motto durchgeführt werden. Zu diesem Zweck sind vermehrt Kooperationen mit im Gesundheitsbereich tätigen Organisationen in Planung. Durch diesbezügliche Aktionen im öffentlichen Raum kann nicht nur für Gesundheitsthemen sensibilisiert werden, sondern auch ein Begegnungsraum für unterschiedliche Menschen (vor allem marginalisierte) geschaffen werden. Gemeinsame Erlebnisse werden das gegenseitige Verständnis fördern und das Zusammenleben im Bezirk weiterhin verbessern. Auch dem Jahresschwerpunkt der MA 13 für 2019/20 „mitbestimmung.JA“ werden wir uns mit einigen Veranstaltungen und Aktionen widmen.

Das FAIR-PLAY-TEAM.15 möchte sich an dieser Stelle bei allen Menschen, die am Gelingen des Projekts mitgewirkt haben, herzlich bedanken:

Danke an Herrn Bezirksvorsteher Gerhard Zatlöckl für das engagierte Ermöglichen des ganzjährigen Projektes FAIR-PLAY-TEAM.15 in Rudolfsheim-Fünfhaus! Danke an Frau Mag.a Merja Biedermann für ihre Unterstützung und ihr Engagement. Danke an Renate Kraft, Kirsten Popper und Christina Pantucek-Eisenbacher von der MA 13. Dank an alle unsere Vernetzungs- und Kooperationspartner*innen und alle im Bezirk und Wien tätigen Einrichtungen, die uns unterstützt haben.



Gefördert durch:



StadT#Wien



RUDOLFSHEIM-FÜNFHAUS
DIE BEZIRKSVERTRETUNG